

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — fr. Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50. cpl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribentens-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Fühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiege Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 229.

Hermannstadt, Dienstag den 3. October 1893.

109. Jahrgang.

Die Lage der französischen Regierung.

Paris, 29. September.

Der bevorstehende Besuch des russischen Gesandten lenkt naturgemäß alle Blicke auf die auswärtigen Beziehungen Frankreichs. Man sollte aber die weitere Entwicklung der durch die Neuwahlen geschaffenen inneren Lage gegenwärtig nicht außer Acht lassen. Die allgemeine Unruhe, welche der Wahlkampf gefolgt war, ist gewichen; man beschäftigt sich wieder mit der Zukunft, und wenn man auch zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit prophezeien darf, wie sich die Verhältnisse nach dem Wiederzusammentritt der Kammer gestalten werden, so mehren sich doch schon die Anzeichen für eine Wiederholung der bewegten Auftritte, welche während der verfloffenen Legislaturperiode an der Tagesordnung waren. Augenblicklich befinden wir uns noch in einer sonderbaren Lage. Das Mandat der letzten Kammer erlischt am 14. October; die neue Volksvertretung tritt aber erst nach der Prüfung der Wahlergebnisse in ihre Rechte und Pflichten ein. Der Fall hätte nicht viel auf sich, wenn nicht gerade der Rufensbesuch dazwischen käme. Begreiflicher Weise hat die Kammer als die berufene Volksvertretung den Wunsch, durch ihr Bureau bei den bevorstehenden Festen vertreten zu sein. Cosimir Perrier, der Präsident der Deputirtenkammer, hat daher gerade noch Zeit genug, in amtlicher Eigenschaft an dem Empfang in Toulon am 13. October theilzunehmen. Am nächsten Tage ist der Vertreter der Kammer wieder ein einfacher Deputirter geworden, und die Kammer muß darauf verzichten, weiteren Antheil an den Festen zu nehmen. Wichtiger ist aber, daß nach dem 14. October keine gesetzliche Volksvertretung in Frankreich mehr existiren wird. Es ist daher wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Gerüchte, welche den Beginn der Tagung der neuen Kammer bis zum Anfang nächsten Jahres verschoben wissen wollten, der Begründung entbehren. Man glaubt allgemein, daß die Einberufung zum 14. November geschehen wird.

Die nächste Frage ist dann: „In welcher Weise und in welcher Stärke wird sich eine Regierungsform bilden?“ Während der vergangenen Stille in der inneren Politik sind von Politikern in Zeitungsartikeln mancherlei Vermuthungen aufgestellt worden, die alle nur den Werth einer persönlichen Meinung besitzen, aber immerhin doch als gemeinsames Leitmotiv das Thema durchklingen lassen: „Das System der Concentration (der gemäßigten und radicalen Republikaner) ist todt!“ Etwas Aehnliches hatte ich Ihnen schon unter dem ersten Eindruck der Wahlen geschrieben, aber seitdem waren in manchen Kreisen wieder Bedenken verschiedener Art aufgestiegen. Man weiß, daß Carnot als Anhänger der Concentration gilt; auch von einigen Mitgliedern des Cabinets soll dieselbe Ansicht getheilt werden. Gibt man die Concentration auf, so muß etwas Anderes an ihre Stelle treten, und da bieten sich nur zwei Möglichkeiten, entweder eine geschlossene gemäßigte Partei mit der Coalition der Radicalen und Socialisten als Opposition, oder ein radical-socialistisches Ministerium Goblet, gegen welches die Gemäßigten sich ihrer Haut zu wehren hätten, also auf jeden Fall ein strenges Parteiregiment nach englischem Muster mit dem einzigen Unterschied, daß die geschichtliche Entwicklung und das feste Parteiprogramm den französischen parlamentarischen Gruppen im Gegensatz zu den englischen abgehen würde. Auf radicaler Seite hat man sich unmittelbar nach den Wahlen zweifellos einigen optimistischen Täuschungen hingeeben; man wollte sich die Größe der Niederlage nicht eingestehen und zweifelte deshalb die Versicherung der Gemäßigten, auch ohne sie regieren zu können, an.

„Wartet nur ab, die Concentration ist noch nicht überwunden“, beantwortete man die radicalen Lager den Triumphgejang, den „Temps“ und „Journal des Debats“ tagtäglich anstimmten. Das hat sich heute Alles geändert. Goblet, Lodyoy, Pelletan und Genossen — seit dem Verschwinden Clemenceau's weiß man noch nicht recht, wen man als Führer der Gruppe zu nennen hat, wahrhaftig aber Goblet, — haben eine Frontveränderung vorgenommen, die ihrer Klugheit alle Ehre macht, aber schwerlich in naher Zukunft zum Sieg führen dürfte.

Wir warten nur auf den Zusammentritt der Kammer, um das Ministerium Dupuy zu stützen und ein Cabinet Goblet an seine Stelle zu setzen.“ erklärt man jetzt im Bruchton tiefinnerster Ueberzeugung. „Wie soll das geschehen?“ fragen einige Zweifler. „Durch einen dreifachen Angriff.“ wird alsdann erwidert, „wir verlangen erstens die Wiedereinführung der Listenwahl, um die durch die Wahl nach Arrondissements erzeugte Corruption zu beseitigen, wir verlangen zweitens die allgemeine Annahme und drittens endlich die Revision unserer Verfassung.“ — „Ja, Revision, Revision!“ stimmen die Socialisten mit lautem Jubel ein, und so find wir heute, nachdem zweimal die Wahlen den Stab über den Boulangerismus gebrochen haben, wieder bei derselben Baubersformel angelangt, die das ganze politische Vermögen des „brave general“ darstellte.

Der Plan der Radicalen bei der Verkündung des neuen Programms ist einfach genug. Die neugewählte Kammer ist, so sagen sie, einstweilen noch kein gegliederter Organismus, sondern ein formloses Chaos, aus vielen einzelnen Köpfen gebildet, die zum großen Theil selbst noch nicht wissen, was sie wollen. Neben wir ihnen recht eindringlich vor: „Jetzt, wo Niemand mehr den Fortbestand der republikanischen Regierungsform bestreitet, ist es Zeit, großmüthig zu sein und die Amnestie zu gewähren, jetzt ist es Zeit, die Verfassung, die anno 1875 nur provisorisch angenommen wurde, auszubauen!“ Dann werden Manche sich etwas nach links hinüberziehen lassen. Wir führen alsdann, und unser neuer Zuwachs gewöhnt sich daran, von uns geführt zu werden.

Der Plan entbehrt der Klugheit nicht, aber er wird voraussichtlich andere Folgen nach sich ziehen, als seine Urheber erwarten. Die richtige Voraussetzung, die ihm unterliegt, ist die Thatsache, daß in der neuen Kammer wohl das Material zu einer Regierungsmehrheit vorhanden ist, nicht aber schon eine fertige Majorität. Bis nach Beendigung der Feste in Toulon und Paris wird jede Parteilosigkeit innerhalb des Cabinets zurücktreten, aber schon heute wird Herr Dupuy sich darüber klar geworden sein, daß er am Scheidewege steht. Officiell verläutet, daß gleich nach der Constatirung der Kammer von Herrn Dupuy bündige Erklärungen abgegeben werden sollen, um Klarheit in die politische Lage zu bringen. Daß der jetzige Ministerpräsident mehr nach rechts, als nach links neigt, dürfte nach seiner energischen Stellungnahme zum Vergarbeiterstreik wohl Niemand mehr bezweifeln. Dann müßten aber wieder Verbindungen innerhalb des Cabinets vorgenommen werden, da einige Minister, wie Peytral und Terrier, noch zu tief in der radicalen Welle gefaßt erscheinen, und schließlich kann Niemand voraussetzen, ob man selbst im gemäßigten Lager Herrn Dupuy das Ergebnis der Wahlen, die er geleitet hat, gönnt, oder ob man es für besser befindet, einen Mann mit größerem „Preitige“ mit der Leitung der französischen Politik zu betrauen. Das sind alles Fragen, deren Lösung uns die nächsten Wochen bringen werden. Soviel ist gewiß, die neugewählten Deputirten scheiden sich nicht von selbst in Gemäßigte und Radical-Socialisten; gerade jetzt muß die Kammer geleitet werden, sonst geht das Hauptergebnis der jüngsten Wahlen: die Stabilität der Regierung, wieder in die Brüche.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. October.

In mehrstündiger Sitzung hat am 29. v. die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses die bekannten zwei Petitionen des „Organisationscomités des hauptstädtischen Central-Unabhängigkeitsclubs“ verhandelt, welche den Zweck haben, dem Abgeordnetenhause die formelle Gelegenheit zu einer allgemeinen Discussion über die Voroskebejer und Günsler Antworten Sr. Majestät an mehrere Deputationen zu bieten. Die Minister Wexler und Hieronymi, sowie eine Reihe von Abgeordneten der verschiedenen Parteien ergriffen das Wort. Minister-Präsident Wexler le-

trat in längerer Rede jenen oppositionellen Vorwürfen entgegen, als ob die königlichen Aeußerungen einer einzelnen Partei gegolten hätten. Der König habe nur im Allgemeinen die Pflichten Jedermanns betont, die Gesetze und die Verfassung zu respectiren. Für diese Aeußerung übernehme er die volle Verantwortung. Minister Hieronymi machte besonders hinsichtlich der Nationalitätenfrage zur Vermeidung neuer Differenzen. Der die Debatte einleitende Referent Béla Horvath stellte jedoch die formelle Berechtigung des Petitions eines Clubs in Abrede, die Regierung zur Verantwortung zu ziehen. Dies sei ausschließlich Sache der Abgeordneten. Im Wesen aber seien die königlichen Worte überhaupt falsch interpretirt worden. Die Ausdrücke der Günsler Antwort über die „Freiführung des Volkes“ und über „unfruchtbare Versprechungen“ hätten sich nicht auf einzelne Individuen bezogen. Die Voroskebejer Antwort aber habe die nationalitätlichen Umtriebe entschieden verurtheilt und die „Respectirung der Verfassung und der Gesetze des Landes“ besonders betont. Der Referent beantragte daher die Hinterlegung der Petitionen in's Archiv des Hauses, d. h. den Uebergang zur Tagesordnung, welcher Antrag von der Majorität schließlich auch angenommen wurde. Dies schließt natürlich nicht aus, daß im Plenum des Hauses, wo die Petitionen Dienstag oder Mittwoch verhandelt werden sollen, eine große Debatte über die königlichen Aeußerungen stattfinden wird — was mit der Einreichung der Petitionen bezweckt war.

„Rumänien muß größer sein“ — dies ist der Titel einer im Verlage der Deutschen Schriftstellergesellschaft in Berlin jüngst erschienenen Broschüre eines „Ostländers“, der in sachkundiger und objectiver Weise die künstlich erregte „großrumänische Bewegung“ in Ungarn und Rumänien charakterisirt. Der Verfasser sagt u. A.: „Alle Meetings, Memoranden, Reden und Zeitungsartikel werden die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die ungarischen Rumänen ein recht freies Dasein führen können, daß sie sich hundertmal besser befinden, als die Polen in Deutschland, die Iren in England — tausendfach besser, als die Rumänen in Bessarabien, ja sogar als die Rumänen im freien Königreiche.“ — Leicht erkennbar für den Kundigen des süßlichen politischen Lebens sind die geheimen Pläne der Führer dieser Bewegung. Diese ist nichts Anderes, als ein vorläufig noch verkappter Panrumänismus in neuer Auflage. . . . Jeder, der aus politischen oder anderen Gründen dem Habsburger Reiche recht langen Bestand wünscht, muß auch eine baldige Unterdrückung der national-romänischen Bewegung vom Herzen ersehen. Der Gedanke an ein selbstständiges Großrumänien kann auch den Deutschen nicht mit Freude erfüllen, da die Rumänen sich als Feinde des Deutschthums erwiesen. Endlich muß die Aussicht auf einen großen, kräftigen Rumänienstaat jeden wahren Freund der Cultur mit Schreden erfüllen; denn die freien Rumänen haben, trotzdem sie ihrem jungen Staatswesen mit viel Geschick einen äußerlichen Anstrich von moderner Civilisation zu verleihen gesucht, doch noch nicht den Beweis erbracht, daß sie die Vorschriften der Cultur mit Ernst und Gerechtigkeit zu befolgen willens sind.“ Die Broschüre verdient die Beachtung aller politischen Kreise.

Der Papst hat den Bischof von Szatmar, Dr. Melesényi, in Privataudienz empfangen und ihn mit einer Mission an den Cultusminister Grafen Esaky betraut.

Die Ernennung des lorbeergetränkten Heerführers Oesterreich-Ungarns, des Herrn Erzherzogs Albrecht, zum deutschen General-Feldmarschall muß schon als Symptome für die innige Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in der ganzen Monarchie die lebhafteste und freudigste Genugthuung erregen, abgesehen davon, daß diese Auszeichnung einem, jedem österreichischen Herzen so nahe stehenden Prinzen des Hauses Habsburg durch den befreundeten deutschen Souverän zu theil wurde. Herr Erzherzog Albrecht hat bisher der preussischen Armee als Chef des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. ostpreussisches) Nr. 3 angehört. Als General-Feldmarschall bekleidet er nun denselben Rang, welchen nur noch der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen und Graf von Blumenthal bekleiden. Die Großherzoge von Baden,

Die Baronin machte eine stolze, abwehrende Handbewegung. „Kein Wort weiter, Kind, ich bitte Dich! Erwäge denn ehrsich den Wert nicht noch die Ehre, von ihm zu sprechen — an ihn zu denken.“

„Aber, Mama, — kann ich denn meinen Erinnerungen gebieten?“ schluchzte Angelica auf. „O, Mama und ist es denn nicht möglich, daß Alfonso wirklich trüftige Gründe gehabt hat, noch im letzten Augenblick zurückzutreten?“

Die Baronin zuckte die Achseln, — dann sagte sie schneidend: „Gewiß — er wird erfahren haben, daß seine Braut im Verhältnis zu den fast märchenhaften Reichthümern, über die er verfügt, nur — ein armes Mädchen ist.“

„Mama, — nein, nein, solche Motive darfst Du der Handlungsweise Alfonso's nicht unterlegen!“

Die Baronin hatte sich zornig aufgerichtet. Sonst eine so nachsichtige, launte Mutter, zeigte sie jetzt nichts, als Strenge. Ueber all ihrer Herzensgüte besaß die Baronin auch in hohem Grade Adels- und Familienstolz. So konnte sie es nicht überwinden, daß dieser laubfremde Mann — dieser Spanier Marento, dem sie im Grunde genommen doch nur ungern die Hand ihrer Tochter bewilligt hatte, — den vornehmen Namen der Räte von Örgenstein, — der Staadens in Aller Munde gebracht. „Ich muß Dich bitten, Angelica,“ sagte sie in ungewohnt scharfem Ton, „und wenn Du es nicht anders willst, Dir befehlen, diese Angelegenheit für vollständig erledigt zu betrachten, mir gegenüber wenigstens. Ich bemerke Dir auch zugleich, daß ich an Deiner Stelle, das heißt, wenn ich durch einen Mann so beschimpft worden wäre, wie Du, diesen Mann — hassen würde — aus Grund meiner Seele, denn —“

Drei Paar Augen hatten erschrocken an dem Munde der erregten Frau gehangen. Jetzt aber legte Lotte bittend ihre Hand auf die Schulter der Baronin und es klang fast rührend, als das alte Fräulein mit Thränen im Auge flüsterte:

„O, Frau Baronin, seien Sie nicht so hart! Ach, das Leben mit seinen Erfahrungen hat Sie nur vergessen lassen, wie Sie in der Jugend empfunden.“

Feuilleton.

Von Generation zu Generation.

Erzählung von M. Widdern.

(10. Fortsetzung)

„Aber, Angelica, um Gottes willen, Kind, was ist geschehen?“ riefen die Baronin und Fräulein Lotte wie aus einem Munde. Nur damit beschäftigt, Gitta so bequem als möglich zu placiren, hatten sie nicht auf die vorbereitende Equipage geachtet und mußten sich deshalb durch das Gebahren der jungen Comtesse in höchstem Grade erschreckt und beunruhigt fühlen. Aber schon hatte Angelica sich gefaßt und nun hastig in den Wagen steigend, flüsterte sie der Mutter in's Ohr: „Frage mich jetzt nicht, Mama, — nachher erfährst Du, was mich erschreckt hat!“ Aber die Thränen traten dem armen Kinde in die Augen und ihre Lippen zitterten wie in qualvollstem Leid.

Die Fahrt durch die Straßen der Stadt ging nur äußerst langsam von Statten, da Giacomo vor jedem interessanten Gebäude halten ließ und oft Viertelstunden dazu brauchte, um seine weißschweifigen Erklärungen zu geben. Uebrigens machte das alte, wegen seiner Schönheit so berühmte M. durchaus keinen angenehmen Eindruck auf unsere Damen. Es war ihnen im Gegenheil, als wenn sie durch einen riesigen Frießhof führen. Veranlassung zu diesem seltsamen Empfinden gaben wohl die vielen düsternen Paläste, deren Fenster und Thüren mit Brettern vernagelt waren. Schließlich war die ganze Gesellschaft froh, als das Weichbild der Stadt hinter ihnen lag und sie sich wieder in Gottes freier Natur befanden, welche immer neue Reize offenbarte, je mehr der Tag sich zum Abend neigte.

Dunkler, kühler, blauer wurden die Schatten im Thal, auf den Wiesen und an den unteren Bergwäldern. Es war, als sähe man durch Flor oder dunkelgefärbtes Glas die Gegenstände und nur in unmerklich leisen Uebergang an den Höhen hinauf verlor sich dies Dunkel bis empör zu

dem violettten Zauberduft der Bergspitzen, die sich mit dem reinen Blau des Himmels mischten. Das Grün der Myrthen- und Lorbeerbäume bligte wie in taufend goldenen Lichtblüthen. Jetzt sank die Sonne, und in aller Orten klang das Abendgeläute.

„Es ist wie im Paradiese,“ flüsterte Gitta und legte ihre Hand auf die Schulter der Schwester, die traumverloren hineinblickte in all' diese beruhende Schönheit. Jetzt fuhr sie zusammen und leise mit dem blonden Köpfchen nickend, kam es wie ein Hauch von ihren Lippen:

„Ja, Gitta, hier ist es schön, — so schön, wie wir es uns wohl kaum geträumt haben in unserer armen Heimath! Schade nur, daß all' dieser Liebreiz der Natur das Menschenherz nicht zu erlösen, zu befreien vermag von seinem Weh!“ Und verstohlen die Hände der Gelächerten drückend, welche theilnehmend in das junge, zuckende Gesichtchen sah, hauchte sie: „Gitta, Gitta, — könnte ich sterben! — O, mein Gott, aber auch Du schienst ja nicht gehen zu haben, was mir das Herz fast zerriß, — Du scheinst nicht zu wissen, daß —“

„Daß — aber Angelica, ich bitte Dich, so sprich Dich doch aus!“ „Alfonso ist an uns vorübergefahren!“

Gitta hatte den Namen des Mannes, durch den die kleine Familie anscheinend auf's Raffinirteste beleidigt worden war, so laut wiederholt, daß nun auch die Baronin und Fräulein Lotte aufmerksam wurden und die Erstere unruhig und mit merklich gerunzelter Stirn fragte:

„Gitta, wie kommt Du darauf, den Namen dieses Menschen zu nennen? Du weißt, wir waren übereingekommen, seiner wenigstens nicht mehr mit Worten zu gedenken.“

„Versetze, Mama, aber Angelica sagte mir soeben, daß Don Marento nahe an uns vorbeigefahren.“

Die Baronin erleichte, aber sie sagte sich schnell und sagte: „Du hast Dich ganz gewiß geirrt, Angelica! Hier unter den dunklen Gesichtern der Italiener gibt es manches, das dem des Gewissenslosen ähnlich sieht!“

„Nein, nein, Mama, — es war nicht eine Aehnlichkeit, die mich täuschte, — Alfonso —“

Sachsen und Hessen, dann Herr von Bape und Fürst Bismarck sind General-Oberste mit dem Range von General-Feldmarschällen. Der verbliebene Graf v. Moltke war ebenfalls General-Feldmarschall.

Die französische Regierung ist eifrig bemüht, den Winken aus St. Petersburg gehorchen, den anlässlich des russischen Flottenbesuchs in Toulon entsehtelten Chaudinismus wieder einzudämmen. Ihre Maßregeln haben zunächst die Hafenstadt selbst getroffen, auf welche demnächst die Augen Europas gerichtet sein dürften. Sie verwarf nämlich das vom Touloner Municipalrath entworfene Festprogramm als zu umfangreich. Die Stadtväter äußerten in der letzten Sitzung ihr schmerzliches Erstaunen darüber und beschloßen, in den Zurüstungen trotzdem fortzufahren. Am 28. v. Abends drabete jedoch der in Paris weilende Touloner Bürgermeister, man möge alle Arbeiten einstellen, da die Regierung die Empfangsfeier im Einvernehmen mit der Marinebehörde allein anordnen wolle. Die Touloner sind verzweifelt. Nach officiellen Andeutungen des „Temps“ ist es nicht unmöglich, daß Präsident Carnot nur für einige Stunden nach Toulon kommen, dem Admiralschiff einen Besuch abstatten und gleich wieder umkehren werde. In diesem Falle wären außer politischen Erwägungen wohl auch Rücksichten auf die Gesundheit Carnot's maßgebend, dem man keine großen Strapazen auferlegen darf.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. September.

Eine Petition des Ungarner Comitats in Angelegenheit der Reform des Sanitätswesens geht an den Petitions-Ausschuß.

Julius Fay überreichte einen Bericht des Wirtschaftlich-Ausschusses betreffend die Bewilligung eines Nachtragscredits zum 1893-er Budget des Hauses. — Der Bericht wird gedruckt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Folgt die Tagesordnung: Die Gesekentwürfe über die Unfallversicherung der gewerblichen Angestellten, über die Erhöhung des Mineralabzollens, über die internationalen Maßnahmen gegen die Cholera, über die Regelung des See-Sanitätsdienstes in Egypten werden in dritter Lesung angenommen.

Budapest, 30. September.

Präsident beantragt, in der am Montag um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung die Vorlage über die Theilregulierung und das vom Abgeordneten Daranyi in dieser Angelegenheit angemeldete Separatvotum zu verhandeln.

Geza Polonyi stimmt dem zu, daß am Montag die Vorlage über die Theilregulierung verhandelt werden solle. Nachdem aber nächste Woche wahrscheinlich auch der Finanz-Ausschuß das Budget zu verhandeln beginnt wird, so bittet Redner die Regierung, das Haus über ihre Ansichten bezüglich der Arbeitsordnung zu informieren, zumal hinsichtlich jener kirchenpolitischen Fragen, welche das Fundament der Existenz der Regierung bilden, in letzter Zeit eine eigentümliche Stille eingetreten ist, welche Einen vermuthen läßt, daß die Regierung diese Fragen plötzlich nicht mehr für dringend hält. (Minister-Präsident Wekerle schüttelt verneinend den Kopf.)

Wir — sagt Redner — legen ein außerordentlich großes Gewicht darauf, daß diese kirchenpolitischen Vorlagen, welche bis zu einem gewissen Grade den interconfeßionellen Frieden zu fördern geeignet sind, so bald als möglich in's Leben treten, damit der Friede hergestellt werde. Nachdem seinerzeit die Einbringung des Geheges-Entwurfes für den Beginn der Session in Aussicht gestellt wurde, dies aber nicht geschehen ist, vielmehr sonderbare Gerüchte über das Schicksal desselben in Umlauf sind, bittet Redner, die Regierung möge sich darüber äußern, inwiefern sie geneigt ist, das Streben der Partei des Redners zu unterstützen, daß diese kirchenpolitischen Vorlagen, während der Finanz-Ausschuß das Budget verhandelt, den regelmäßigen Ausschüßverhandlungen unterzogen werden, und inwiefern sie geneigt ist, zu versprechen, daß der Entwurf über die obligatorische Eivil-ehe so bald als möglich vor das Haus gelangen wird? (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Wekerle: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich denke, der Herr Abgeordnete hat nicht der nöthigen Aufmerksamkeit gewürdigt, was ich damals im geübten Hause zu sagen die Ehre hatte, als ich in Betreff der nächsten Arbeitsordnung des Hauses meinen Vorschlag erstattete. Den Wunsch, daß das Haus nach Erledigung gewisser Angelegenheiten keine öffentlichen Sitzungen halte, habe ich eben damit motivirt, daß in den Ausschüssen das vorliegende Material in voller Ruhe und Gründlichkeit aufgearbeitet werden könne. Ich habe auch darauf hingewiesen, daß nicht nur der Finanz-Ausschuß, sondern auch andere Ausschüsse des Hauses mit solchen

„Meinen Sie?“ sagte die Baronin; aber schon klang die innere Befähigung durch ihre Stimme. Dann strich sie sich mit der Hand über das heiße Gesicht und schnell auf ein anderes Gesprächsthema übergehend, verlor sie, auch die Gedanken ihrer Begleiterinnen in ein anderes Geleise zu bringen.

Es währte ja auch nicht mehr lange, so war die Villa erreicht. Aber noch stundenlang konnten heute Vorübergehende die keine Familie unter den Myrthen und Lorbeerbäumen sitzen sehen, die um das stattliche Gebäude angepflanzt waren. Und als man sich endlich doch genöthigt sah, in das Haus zu gehen, blieben trotzdem zwei Fenster desselben fast die ganze Nacht hindurch erhell.

Hinter ihnen aber ging ruhelos eine kleine, zierliche Frauengestalt auf und nieder. Letzte Ordnung hatte es nicht vermocht, sich auf Geheiß der Baronin zu Setze zu legen. — O, in der Seele des alten Fräuleins flürmte es ja, — und um so heftiger, als sie Niemandem offenbaren durfte, konnte, wie es in ihrem Inneren auslief. So war sie stundenlang ohne Raß und Ruhe auf und nieder gegangen. Endlich aber fühlte sie ihre Gliedmaßen ermüdet und ließ sich am geöffneten Fenster nieder.

Des Mondes helle Scheibe blinkte mit mildem Goldglanz durch die Baumspitzen in das Gemach der Einsamen und erleuchtete draußen Busch, Strauch und Bäume.

„Wie schön, — wie schön,“ flüsterte Lotte und blickte hinaus in die märchenhaft holde, nächtliche Natur, „und dabei doch zu wissen —!“ Sie preßte die Hand auf die stürmisch wogende Brust. Ihre Augen schlossen sich unwillkürlich, als wenn sie Gedanken Audienz geben wollte, die nichts gemein hatten mit dieser wundervollen italienischen Landschaft.

Weit, weit zurück führten sie diese Gedanken: Sie sah sich als kleines Kind in einer armenigen Häuslichkeit, bei einer alten, häßlichen Frau, die sie schling und mißhandelte der geringfügigsten Vergehen halber und welche ihr alle, alle Tage sagte, daß sie das Gnadenbrot bei ihr äße und nichts weiter sei, als das Kind einer elenden Landstreicherin, einer Verlorenen, — Bekommenen. Eines Morgens aber erhob die Alte sich nicht von ihrem Lager, rief sie die kleine Carlotta nicht in barschem, herrischem Ton aus dem Schlaf, damit sie Feuer anmache und Wasser vom Brunnen hole, trotzdem die Händchen des Kindes das große Gefäß kaum zu halten vermochten. Als aber die Kleine sich nun ungerufen erhob, fand sie ihre Pümpferin starr und todt im Bette liegen. Die kleine Carlotta konnte nicht weinen angesichts dieser Leiche. Mit ihren fünf Jahren hoffte sie doch schon auf eine bessere Zukunft; aber noch wollten die schöneren Tage nicht kommen für das verlassene Wesen. In der neuen Pümpferin, die sie erhielt, fand sie auch eine neue Pümpferin. Wie aber auch diese farb, gab man das unglückliche Wesen in einen Dienst, in welchem Carlotta freilich weniger Schläge und weniger Püffe erhielt, dagegen bis in die Nacht hinein arbeiten mußte, um ihre Herrschaft dafür schadlos zu halten, daß sie die kleine Magd noch in die Schule schickte, in der das Kind für ein Wunder von Lernbegier erklärt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

wichtigen Vorlagen beschäftigt sind. Was im Besonderen die kirchenpolitischen Vorlagen betrifft (Hört! Hört!), haben wir drei auf die Kirchenpolitik bezügliche Gesekentwürfe vorgelegt und diese werden den Ausschüssen für ihre nächste Thätigkeit ein reichliches Material liefern.

Der Beschluß der Regierung in dieser Hinsicht ist der, daß sobald der Zeitpunkt, wo einige Zeit keine öffentlichen Sitzungen gehalten werden, eintritt, sagen wir also: zu Ende der nächsten Woche, die fertigen kirchenpolitischen Vorlagen in den betreffenden Ausschüssen sofort verhandelt werden. Was den Ehe-Gesekentwurf betrifft, möge das geehrte Haus auch in dieser Hinsicht verständig sein, daß die Regierung ihre Pflicht kennt. Sie kennt den vollen Ernst des Standpunctes, welchen sie in dieser großen, principiellen Frage eingenommen und ist bestrebt, diesen Ehe-Gesekentwurf principiell einzuräumen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aber eine schon demnächst einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aber eine schon demnächst einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aber eine schon demnächst einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wir haben diese Angelegenheit mit voller Loyalität der Krone unterbreitet, haben dieselbe auf den Ernst und die Wichtigkeit der Frage aufmerksam gemacht und haben selbst gebeten, ihre Zustimmung erst nach völlig gründlichem, entsprechendem Studium dieser Frage und nachdem sie in jeder Richtung sich orientirt haben wird, zu ertheilen; und ich hoffe, ich habe eine ganz bestimmte Hoffnung in der Hinsicht, daß dies zunächst geschehen wird; wenn es aber nicht geschehen sollte, dann kann ich nur wiederholen, daß ich meine Pflicht kennen werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) — Die Anfrage Polonyi's und die Antwort des Ministerpräsidenten ist uns am 30. v. telegraphirt worden, allein die Depesche ist uns erst zugestellt worden, nachdem unser Blatt bereits gedruckt war. D. Red.

Das Haus beschließt nun, am Montag um 10 Uhr eine Sitzung zu halten, in welcher die Vorlage über die Theilregulierung verhandelt werden soll. Nachdem noch Minister Csaky eine Interpellation Doliczskany's betreffend die Erziehung der Höhe der Lehrerpenfionen zu dessen Zufriedenheit beantwortet, Defider Berczel aber über die Gründe des Futterausfuhrverbotes, über die seither gesammelten Erfahrungen und über die nächsten diesfälligen Abfichten der Regierung interpellirt hatte, schloß die Sitzung nach kaum halbstündiger Dauer um 11 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

A nagyszobani „Magyar Pogári kör“ f. 1893. évi október 8-iki d. u. 3 órakor tartando rendkivüli közzgyűlésére a t. tagokat meghívja a választmány.

Tárgy: 1. Tisztikar és választmány megújítása. 2. Esetleges indítványok.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. October.

— (Festgottesdienst.) Morgen Mittwoch den 4. d. findet um 10 Uhr Vormittags aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes Seiner k. und apostolisch k. Majestät in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt.

— (Post- und Personal-Nachrichten.) Unter dem 30. v. wird aus Innsbruck geschrieben: Die Abreise Sr. Majestät gab der Bevölkerung nochmals Anlaß zu wahrhaft großartigen Ovationen. Von der Hofburg an, wobei das Officierscorps, die Beamten und der Clerus sich versammelt hatten, bis zum Bahnhof stand eine dichtgedrängte Menschenmasse. Die ganze Stadt war in prächtiger Weise illumirt. Sr. Majestät in der Oberuniform des Kaiser-Jäger-Regiments, zur Seite den Statthalter Grafen Merveldt, war während der ganzen Fahrt Gegenstand sich immer wieder erneuernder stürmischer Huldigungen. Vor 8 Uhr erfolgte die Ankunft am Bahnhof, wobei Minister Gautsch, sowie alle jene officiellen Persönlichkeiten sich versammelt hatten, die bei der Ankunft Sr. Majestät zugegen waren. In herzlicher Weise verabschiedete sich Sr. Majestät von dem Corpscommandanten FML. Reichert, vom Minister Baron Gautsch und dem Landeshauptmann Graf Brandis, welchem er die Hand reichte. Besonders huldvoll gestaltete sich der Abschied vom Statthalter. Sr. Majestät reichte dem Grafen Merveldt die Hand und äußerte in huldvollen Worten den wärmsten Dank und seine Anerkennung über den schönen Aufenthalt in Innsbruck. Den zahlreich versammelten Damen winkte der Monarch huldvoll zu, grüßte nochmals alle Anwesenden und bestieg sodann den Salonwagen des Hofzuges, der sich alsbald unter braufenden Hochrufen der am Perron Versammelten in Bewegung setzte. Sr. Majestät verbrachte längere Zeit salutierend am Coupéfenster, bis der Zug die Halle verließen hatte.

Sr. Majestät richtete an den Statthalter Grafen Merveldt das folgende allerhöchste Hand schreiben:

„Lieber Graf Merveldt! Ein Fest von erhabener und denkwürdiger Bedeutung hat sich in Wien treues Land Tirol, in seine aufblühende Hauptstadt geführt, wo ich einen ebenso glänzenden, wie herzlichen Empfang fand. Tief bewegt sah ich die Hülle des Denkmals sinken, welches eine nie erlöschende dankbare Erinnerung dem Helden und Blutzugehen von 1809 an jener Stelle errichtet, wo er die edlen, opfermüthigen Söhne dieses Landes zum Siege geleitet hatte. Daß der Geist kampfgewohnter Vorfahren im Volke waltet, bemies mir auch die Errichtung der neuen Stätte, an welcher sich Aug' und Hand im Gebrauche der Schußwaffe üben und schälen werden. Die hervorragende Betheätigkeit Meiner getreuen Tiroler und Vorarlberger gepaart mit friedlichem Schaffen, was die emsige Arbeit auf den mannigfaltigen Gebieten leistet, konnte ich mit Befriedigung wahrnehmen. Mächtig und Mein Herz ergreifend sind die Eindrücke, welche ich in diesen Festtagen aufgenommen habe. Ich wüßte nicht, wie ich Ihnen innig vereint mit diesem biederen Lande für immerdar. Mein wärmster Dank und die Versicherung Meines Wohlwollens sind dem ganzen Lande und Allen gesendet, die — in welcher Weise es sei — dazu beigetragen haben, mich so wahrhaft zu erfreuen.“

Innsbruck, am 30. September 1893.

Franz Josef m. p.

Vom 30. v. schreibt man aus Gödöllö: Die Königin verbrachte den heutigen prachtvollen, sonnigen Herbsttag zum größten Theil im Freien. Am Vormittag machte die hohe Frau einen Spaziergang im Parastier Walde, wo sich eine hübsche Epilobe abspielte. Ein alter gebeugter Bettler begegnete da Ihrer Majestät und bat, da er die hohe Frau nicht kannte, um ein Almosen. Da die Königin gewöhnlich kein Geld bei sich trägt, suchte sie den Alten, der ihr bettelnd folgte, zu beruhigen und sagte ihm, sie werde auf dem Rückwege ein Almosen mitbringen, er solle nur warten. Der Bettler aber ließ nicht nach und flehte, das „liebe Fräulein“ möge ihm doch etwas geben. Diese Seufzer entzogen sich seiner Brust und unter Thränen brach er in die Klage aus, das „Fräulein“ wolle ihm nichts geben und vertriebe ihn deshalb auf später. Die Königin hörte gutmüthig die Klage des mißtrauischen Alten an und da eben ein Waldhüter des Weges kam, erludte sie ihn um einen Gulden, den Ihre Majestät dann dem Bettler in den Hut warf. Argwöhnisch weigerte sich der Alte, den Gulden anzunehmen; denn er habe keinen Kreuzer, sagte er, und könne nichts zurückgeben. Doch als man ihn versicherte, daß dies auch gar nicht nöthig sei, legnete er hochbeglückt das „Fräulein“, das sich jetzt so rasch entfernte, daß er ihm nicht einmal die Hand fassen konnte. Laut aber ge-

lobte er, jeden Tag für das „gutherzige Fräulein“ beten zu wollen. — König Nachmittags machte die Königin eine Spazierfahrt nach Besenyö. — König Albert von Sachsen und Königin Carola sind am 30. v. aus Pesthely kommend, in Baden eingetroffen.

— (Militärisches.) Ernannt werden: zum Assistenzarzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzjahres: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Ernst Papp des 86. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, bei gleichzeitiger Zuteilung zum Truppenpitale in Klausenburg; zu Militär-Medicamenten-Practikanten: anlässlich der Ableistung des Präsenzjahres: die Einjährig-Freiwilligen Pharmaceuten, Magister der Pharmacie: Joltan Hintz der Sanitäts-Abtheilung Nr. 2, Heinrich Hannich und Friedrich Müller, Beide der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, Hannich bei der Apotheke des Garnisons-Spitales Nr. 22 in Hermannstadt, Sigmund Ribelkyes der Sanitäts-Abtheilung Nr. 21, bei der Garnisons-Apotheke in Klausenburg; zu thierärztlichen Practikanten: anlässlich der Ableistung des Präsenzjahres: der Einjährig-Freiwillige Veterinär: Victor Kónoczey des 2., beim 1. Infanterie-Regimente.

Transferirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Richard Schmidt von D-hegy des Genie-Stabes, von der Genie-Direction in Mosiar, zu der Genie-Direction in Triest; der Rittmeister 1. Classe: Theodor Ritter von Boraffa vom 9., zum 1. Infanterie-Regimente.

Ferner werden transferirt: der Oberleutnant: Stefan Kallay von Simand, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Fogaras, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Nagy-Rörös; die Lieutenanten: Defiderius Kovacs, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Stuhlweissenburg, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Fogaras, Cornel von Rajky, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Nagy-Rörös, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgutes in Sepsi-Észent-György.

In die Reserve wird überfetzt: der Oberleutnant: Heinrich Paikert des 1. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Szepes, Ungarn).

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Ladislaus Lejtényi des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisationsfalle. (Aufenthaltort: Budapest, verfügbare Reserve des 4. Corps.)

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Vizenotär des Bezirksgerichts, Alexander Csaklany, zum Unterrichter beim Neuarader k. Bezirksgerichte, — den Vizenotär des Broofer k. Bezirksgerichts, Jgnaz Abraham, zum Unterrichter beim Zugoyer k. Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Elisabeth Toth zur ordentlichen Lehrerin an der Neudorfer Staats-Elementarschule ernannt.

— (Vestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Jagdgesellschaft der Stadt Torba und Umgebung unter Zahl 50.160 l. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Verkauf von älteren Zeugsorten.) Wir machen auf die in Nummer 226 dieses Blattes vom 29. September l. 3. gebrachte Vicitations-Kundmachung betreffend die Veräußerung von älteren Zeugsorten beim Artillerie-Zeugs-Depot in Karlsburg hiermit besonders aufmerksam.

— (Ausflug.) Das Ensemble des hier zu wohlthätigem Zwecke aufgeführten Ballets „Das erste Weibchen“ und liebe Gäste unternahmen bei ansehendem schönem Wetter Samstag den 30. v. M. unter Führung der Protectorin Ihrer Hochgeborenen Baronin Bach und des Karpatenvereins-Secretärs Herrn Emil Sigerus einen Ausflug nach Talmatsch. Die Abfahrt erfolgte um 1/2 Uhr Nachmittags mit dem Bahnzug, welcher um 1/3 Uhr in Talmatsch anlangte. Von hier bewegte sich die kleine Karawane in bester Stimmung theils zu Fuß, theils auf schwebenbespannten Wagen zur sogenannten „Landskrone“, wo sich dem Auge eine wunderbare Aussicht bot. Da aber bekanntermaßen der Mensch sich nicht bloß mit geistigem Genuß befähigt, war auch für eine prächtige Feste, welche alleseitig auf das Beste befriedigte, vorgeorgt worden. Nach dieser suchte sich Jedermann nach Herzenslust zu zerstreuen. Baron Eberhard Bach machte eine photographische Moment-Aufnahme der theils auf der Ruine sitzenden, theils unterhalb derselben stehenden illustren Gesellschaft. Das Bild soll — wie uns gestern versichert wurde — recht gut gelungen sein. Um 1/6 Uhr trat die Gesellschaft den Rückweg an und lehrte im Gasthause in Talmatsch ein. Auch hier gelang es der Umsicht des Herrn Sigerus, die zwei-stündige Wartezeit zu einer angenehmen zu gestalten, indem er Musik schaffte und dadurch der Jugend ein Tanzvergnügen, welchem weder zugeprochen wurde, bereitete. Um 8 Uhr Abends fuhr der Bahnzug von der Station Talmatsch ab und traf um 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo mit wärmstem Dank Abschied genommen wurde von der edelherzigen, alles Schöne und Gute fördernden Baronin Bach. Besonderer Dank gebührt auch an dieser Stelle dem Chef der hiesigen Bahnstation Herrn Wilhelm Fabricius für die Liebenswürdigkeit, mit welcher er zur Bequemlichkeit der Ausflügler zwei separate Waggons dem Zuge antoppeln ließ.

— (Theater-Nachricht.) Die erste Vorstellung aus dem ersten Repertoire am hiesigen Stadttheater ist Bradvogel's seit drei Jahren (mit Herrn Schöntag in der Titelrolle) hier nicht mehr gegebene „Marchis“, welches Trauerspiel heute zur Aufführung gelangt. Das interessante Stück bringt uns die Debut's des Fr. Hütter (Bompadour) und des Herrn Brandt (Chouffin).

— (Die ungarische Dilettanten-Gesellschaft) veranstaltete am 30. September im Saale der Restauration Bankwitz eine Soirée, die den deutlichen Beweis vom fortwährenden Gedeihen des Vereines bot. Die in packender Kürze, mit geistreichen Apercüs illustrierte Skizze, welche Herr Gustav Kos über das Drama verlas, ward vortheilhaft von den hablonmäßigen, katheoderartigen Vorlesungen ab, welche wir ab und zu hören bekommen. Das Cimbalspiel des Fr. Emma Bokody, das italienische und ungarische Lied, sowie der von Herrn Karl Spöner vortragene humoristische Monolog erzielten durchschlagenden Erfolg. Den Mittelpunkt des Ganzen bildete ein einactiges Lustspiel: „Nach den Flitterwochen“ von Wolfgang Gyalui (welches bei Reclam auch in deutscher Uebersetzung erschien und seine Tour bis Helgoland machte). Fr. Matoldy und Herr Lieb, welche das Stück interpretirten, lösten ihre Aufgabe so glänzend, daß das zahlreiche Publicum Beide mit wiederholtem minutenlangem Applaus auszeichnete. Für das körperliche Wohlbestehen des Publicums sorgte mit anerkennenswerther Vorsichtigkeit und prompter Bedienung Bankwitz's rüchlichst bekannte Küche und Keller. Daß das Tanzvergnügen bis zum Morgen währte, ist alter Usus.

— (Gesangsclub „Eintacht“.) Die am 30. v. M. im Glasalon des Hermannsgartens veranstaltete Aufführung des Gesangsclubs „Eintacht“ erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und wurden von den Vortragenden besonders die von der mitwirkenden Abtheilung der Musikpelle unseres Haus-Regimentes executirten Programmnummern: Ouverture zu „Strabella“ von Fr. v. Flotow, „Morgenblätter“, Walzer von Joh. Strauß, das Fingelhörn-Solo „Was ich so tief im Herzen trage“, das Potpourri „Für lustige Leute“ von Komzak, sowie die Schnellpolka „Ueber Sod und Stein“ von N. Mazalik mit Beifall ausgezeichnet, so daß das Auditorium fast nach jeder der genannten Nummern mit willkommenen Zugaben cricent wurde. Nicht minder beifällig aber wurden auch die Gesangsnummern „Heuschreckentied“, Chor von Karl Kunze und „Der Tiroler Bua“, Chor von G. Dobner aufgenommen, so daß der Chor

sich zur Wieder-darf bleiben recht wider das „Feiteles-jolchen Anflaß das Couplet“ endlich „Im angeführt von Tonzunterhalt währte.“

— (30. dunkel-lemmelb-beinen. Derie — (Se-mannstädter Ge-über diese Ge-aufgehoben — (Ha-des Puhader-vorgekommen, (Ködsbanger — (Er-28. September-Michelsdorf, Secretär im v. Zevemize, Martihellen im hinterhalte-menschelmerberk-mit einer Hada-gefährliche Be-berückwunden. — (Tr-gehrrieben: Trabrennen vo-zu 120 Gedek-Vicitation ver- — (Su-in der Gemein-bei welcher Ge-etwa 500 Stk-Messa, Speer- — In manchen K-Krieger. Die S-findet man viele-Antiquitäten in — (Die-wird berichtet-zwei ihm zur-Am 29. v. M-feiner Gönnerin-überfritten hat-Barga, sah, wo-Streit vom Zan-Handgemenge f-sich auf dem Bf-Beide wurden f- — (Bra-gefahr zwei Jag-gehörige rumän-kaum eine Woch-gelegte Brände-Schreckenstoge-des gr.-or. Geff-abbruch war die-aus dem Schum-localisiren und-Wirtschaftsgebä-ein Raub der B-Brandlegung f- — (Gut-Rifinda: Al-mögen auf nahe-Berschulden ver-Bei in großem-erbildete, er is-In einem Romo-Morgens in der-fauernden blinde-wurde von bösen-herum, ohne ih-begann um Hilfe-Körper des Alt-abzujuden; e-gefahrte man, -versuche blieben — (Cult-berichtet: Die e-eröffnet. Minis-ein achtelastiges — (Wom-den letzten Depet-und sind dabur-Feiters, trocken-

Bei der P-fandbriefen wurden gezogen.

a) im Ne-347 387 417 4 b) im Ne-266 324 362 4 c) im Ne-315 338 409 4 d) im Ne-

a) im Ne-1489 1651 1709 b) im Ne-824 905 c) im Ne-

a) im Ne-2217 2227 2238 2740 2750 278-

sich zur Wiederholung derselben angenehm veranlaßt fand. Nicht unerwähnt darf bleiben der Schwank „Eine fidele Gerichtsbesprechung“ von R. Heinz, recht wacker ausgeführt von den Herren Lieb, Richter und Wagner, das „Fideles-Couplet“, vorgetragen von Herrn Richter, dessen Strophen solchen Anklang fanden, daß nach Erschöpfung des ganzen Vorrathes noch das Couplet „In der Stadt und auf dem Land“ zugegeben werden mußte; endlich „Im Lager“, Singpiel aus dem Soldatenleben in einem Acte, ausgeführt vom ganzen Chor. Den Beschluß machte eine recht animirte Tonunterhaltung, welche fast bis zum Eranken des nächsten Morgens währte.

— (Zugelaufen) ist Samstag ein junger Hund (Brake), dunkel-schmelzbraun mit weißem Nackenfl. weißer Brust und Vorderbeinen. Derselbe ist abgehohlet Quergasse Nr. 27, beim Hausmeister.

— (Seuchenfrei.) In der Gemeinde Hammersdorf des Hermannstädter Comitates ist die Pflanzkrankheit erloschen und wurde die über diese Gemeinde verhängte Sperre mit 21. September d. J. aufgehoben.

— (Hornvieh-Krankheiten.) In nachbenannten Gemeinden des Hungar. Comitates sind unter dem Hornvieh Milzbrandfälle vorgekommen, und zwar: in Körsösbanya, Kis-Barcsa, Rista (Körsösbanyer Bezirk) und Perlas.

— (Ein Attentat auf der Straße.) Aus Michelsdorf, 28. September, wird dem „B. Bl.“ geschrieben: Der gegenwärtig in Michelsdorf, Gerichtsbezirk Mediaß, auf Urlaub weilende Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern, Dr. Johann Fezevniczky v. Fezevnicz, wurde am 27. d. M. Abends, als er in seinem Wagen von Michelsdorf nach Mediaß fuhr, am Ausgange des Dorfes von einem im Hinterhalte befindlichen, römänisch gekleideten Individuum offenbar in menschenmörderischer Absicht überfallen; der Attentäter brachte ihm von rückwärts mit einer Hand eine wohl schwere, aber glücklicherweise doch nicht lebensgefährliche Verwundung bei. Der Thäter ist gleich darauf im Gebüsch verschwunden. Das Motiv der That ist unbekannt.

— (Trabrennen.) Vom 30. v. wird aus Maros-Basarhely geschrieben: Heute fand hier unter reger Theilnahme der Aristokratie ein Trabrennen von Vierer- und Zweigelspannen statt. Abends wurde ein Banquet zu 120 Gedecken veranstaltet. Morgen wird eine mit Prämierungen und Licitation verbundene Pferdeausstellung stattfinden.

— (Hunnengräber.) Der Aparer Pfarrer Moriz Wofinsky ließ in der Gemeinde Giso des Tolnaer Comitats Nachgrabungen vornehmen, bei welcher Gelegenheit 300 Hunnengräber aufgedeckt wurden. Man fand etwa 500 Skelete. Die Männer sind sammt ihren Waffen — langem Messer, Speer und Beil — begraben; in ihrer Rechten ruht der Dolch. In manden Gräbern ließ man auch auf das Gerippe der Pferde der Krieger. Die Frauen sind mit ihrem Schmutz begraben. Neben den Toten findet man viele Gefäße, welche Speisen enthielten. Die zu Tage geförderten Antiquitäten werden dem Nationalmuseum übergeben.

— (Liebestragödie auf dem Hausgerüste.) Aus Neusatz wird berichtet: Dem schmucken Maurergefellen Desider Kemény waren zwei ihm zur Hilfeleistung beigelegte Arbeiterinnen in Liebe zugefallen. Am 29. v. Morgens überreichte Kemény auf dem Gerüste stehend einer seiner Gönnerinnen, der schönen Zita Szabady, die erst das 15. Lebensjahr überschritten hat, eine prachtvolle Rose. Als dies ihre Rivalin, Frau Josef Barga, sah, wurde sie eifersüchtig, und vor Zorn zitternd, brach sie einen Streich vom Baume, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Während des Handgemenges fielen die beiden Frauenzimmer vom Gerüste und verletzten sich auf dem Pflaster so arg, daß die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Beide wurden schwer verletzt in's städtische Spital transportirt.

— (Brandlegung.) Man schreibt aus Kis-Fenyö: Vor ungefähr zwei Jahren war die vollreife und dem Grafen Friedrich Wundheim gehörige rumänische Ortshaus Ostküldar ein steter Feuerherd. Es verging kaum eine Woche, daß nicht die Ortshaus mehrere von freierlicher Hand gelegte Brände zu verzeichnen gehabt hätte. Nun scheint es, daß sich die Schreckensstage wiederholen sollen. Vor einigen Tagen wurde das Haus des gr.-or. Geistlichen Lazar in Schutt gelegt und am 28. v. vor Tagesanbruch war die Bevölkerung mit dem Rufe: „Das Haus des Richters brennt!“ aus dem Schlummer geweckt. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu localisiren und ein größeres Unglück zu verhüten. Das Haus und die Wirtschaftsgebäude des Ortshausers und zweier Nachbarn wurden jedoch ein Raub der Flammen. Das Kis-Fenyöer Bezirksgericht leitete, da eine Brandlegung fast zweifellos ist, eine strenge Untersuchung ein.

— (Gute Nacht!) — auf ewig.) Man schreibt aus Groß-Rikinda: Alexa Basilghew war einst ein reicher Bauer, dessen Vermögen auf nahezu hunderttausend Gulden geschätzt wurde. Ohne eigenes Verschulden verlor er jedoch allmählig seine ganze Habe und lebte in letzterer Zeit in großem Elend. Dazu kam noch, daß sein Weib vor Jahresfrist erkrankte, er selbst aber, schwächlich und krank, nichts verdienen konnte. In einem Moment der Verzweiflung erkannte sich der alte Mann am 28. v. Morgens in der Stube am Duerbalken, nachdem er seiner an der Schwelle lauernden blinden Frau „Gute Nacht!“ zugerufen hatte. Die arme Blinde wurde von bösen Ahnungen befallen und suchte tappend an den Wänden herum, ohne ihren Mann zu finden. Sie ging nun auf die Gasse und begann um Hilfe zu rufen, worauf die Nachbarschaft zusammenlief und den Körper des Alten am Balken haumeln sah. Niemand wagte es jedoch, ihn abzuschneiden; erst der herbeigeholte Stadthauptmann that dies und da gewahrte man, daß der Körper noch warm war. Die Wiederbelebungsversuche blieben gleichwohl erfolglos. Der Fall erregt große Theilnahme.

— (Kulturfortschritte in Bosnien.) Aus Mostar wird berichtet: Die erste Classe des neuen Gymnasiums wurde am 30. v. hier eröffnet. Minister Kallay wird nun hier ein Terrain anlaufen, auf dem ein achtclassiges Gymnasium erbaut werden soll.

— (Vom Wetter.) Ueber dem Nordwesten Europas liegt nach den letzten Depeschen noch niedriger, im Süden und Osten hoher Luftdruck und sind dadurch für unsere Gegenden südliche Winde und damit meist heiteres, trockenes, tagsüber ziemlich warmes Wetter mit Morgennebel bedingt.

Ziehungs-Liste.

Bei der am 2. October 1893 vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der „Hermannstädter allgemeinen Sparcassa“ wurden gezogen:

- Prämien-Pfandbriefe I. Emission:
- a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 2 34 62 66 123 132 166 347 387 417 424 432 439 485 602 617 630 641 734 753.
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 122 124 151 157 192 266 324 362 472 480.
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 32 33 35 41 60 148 315 338 409 461 584.
 - d) im Nennwerthe à 1000 fl. Lit. A Nr. 7.
- Prämien-Pfandbriefe II. Emission:
- a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 1049 1095 1112 1475 1489 1651 1709 1727 1790 1803.
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 644 670 790 853 902 1134.
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 643 659 729 735 823 824 905.
- Pfandbriefe III. Emission:
- a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 2107 2122 2123 2168 2217 2227 2228 2233 2245 2287 2307 2453 2581 2674 2680 2738 2740 2750 2781 2786 2825 2868 3067 3097 3100 3169 3201 3227

- 3283 3312 3329 3336 3340 3371 3376 3467 3488 3529 3604 3638 3654 3681 3684 3688 3742.
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 1158 1276 1318 1393 1407 1444 1483 1539 1578 1588 1590 1703 1728 1762 1777 1818 1851 1852 1882 1904 1942 1958 1968 1980 2019 2041 2259 2290.
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 1536 1564 1728 1752 1763 1807 1828 1834 1853 1867 1869 1873 1928 1964 1979 1993 2014 2039 2044 2099 2148 2179 2214 2221 2280 2284 2323 2328 2455 2648 2667 2693 2695 2715 2818 2825 2870 2885 2988 3016 3116 3121 3122 3162 3179 3198 3272 3335 3361 3420 3430.
- Die verlosenen Prämien-Pfandbriefe I. Emission werden am 1. April 1894 in dem durch die Prämie erhöhten Betrage von 110, 550 und 1100 Gulden eingelöst.
- Die verlosenen Prämien-Pfandbriefe II. Emission werden am 1. Februar 1894 in dem durch die Prämie erhöhten Betrage von 106, 530 und 1060 Gulden eingelöst.
- Die verlosenen Pfandbriefe III. Emission werden am 1. Mai 1894 im Nennwerthe eingelöst.
- Die Verzinsung der verlosenen Pfandbriefe hört mit dem Tage der oben angegebenen Einlösungstermine auf.
- Verlosene Pfandbriefe können auch vor ihrer Fälligkeit bei der Sparcassa escomptirt werden. Die provisionsfreie Einlösung geschieht: in Hermannstadt bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa und bei R. J. Rabdebo, in Kronstadt bei der Kronstädter allgemeinen Sparcassa, in Bistritz bei dem Bistritzer Credit- und Vorschuß-Verein und Bistritzer Districts-Sparcassa, in Schäßburg bei Jof. V. Teufsch und bei J. B. Wiffelbacher sen., in Klausenburg bei der Klausenburger Sparcassa und bei J. B. Wiffelbacher sen., in Karlsburg bei J. B. Wiffelbacher sen.
- Aus den früheren 3 Ziehungen sind noch unbezogen:
- à 100 fl.: Nr. 113 170 483 516 522 547 580 1163 1212 1257 1677 1812 2091 2226 2326 2369 2470 2481 2506 2527 2607 2658 2775 2784 2807 3096 3123 3124 3147 3199 3265 3275 3368 3422 3427 3512 3537 3678 3728 3830.
 - à 500 fl.: Nr. 153 1161 1163 1275 1314 1334 1383 1482 1489 1490 1506 1589 1724 1809 2044 2103 2248.
 - à 1000 fl.: Nr. 737 1107 1727 1801 1802 1852 2102 2194 2198 2199 2202 2476 2533 2625 2722 2744 2751 2752 2917 3005 3013.

Hermannstadt, 2. October 1893.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. October.

Die Direction Bauer eröffnete vorgestern mit der Prämie des dreiactigen fidelen Schwanks „Die Orientreise“ von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg unter recht freundlichen Anzeichen die heutige Saison. Schon die von Herrn Restrozi mit Eleganz und echter Wiener Schneid dirigirte Wiener Jubel-Ouverture von Suppé verlegte das die Logenräume im ersten Range und im Parterre, sowie das Parquet füllende Publicum in beifallsfrohe Stimmung, die sich denn auch sofort Herrn Restrozi gegenüber in schmeichelhafter Weise äußerte. Die darstellende Gesellschaft selbst hat sich gleichfalls in vortheilhafter Weise eingeführt. Von den Mitgliedern, die in dem Schwank auftraten, sind von früher her Herr Schöntag als brillanter Graf Traut, Frau Maschel als pragerisch hochdeutsche Baronin Kutschereiter, dann Herr Mauth als ehemaliger Naturbursche alte Bekannte. Nach dieser kurzen Einleitung wollen wir den aufgeführten Schwank thunksicht kurz besprechen.

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke der beiden Väter des Stückes, jene picaresk-humoristische Episode aus der Historie des Albanaischen Orientzugüberfalles aufzugreifen, um sie nach ihrer Weise zu einem wirkungskräftigen heiteren Stück auszugestalten; hier lag ein Tagesereignis vor, welches nach einer derartigen Ausbeutung förmlich hindrängte. Selbstverständlich mußte an dem gegebenen Rohstoff noch tüchtig herumgemischt werden. So wurde der ungeliebte Passagier des überfallenen Zuges, von dem die Zeitungen meldeten, daß er, auf der Hochzeitsreise begriffen, sammt seiner jungen Frau in die Gefangenschaft abgeführt worden sei, während in Wahrheit seine Gattin daheim ihres Amtes am häuslichen Herde waltete, zu einem unroliden Geschäftsreisenden, dem nichts ferner liegt, als die Lust zu galanten Abenteuer. Aber all' sein waischesches Philistertum vermag doch den braven Parfümfabrikanten Robert Fiedler nicht davor zu schützen, daß durch das verhängnißvolle Extrablatt, welches die compromittirnde Nachricht enthält, eine wahre Revolution in seiner Familie hervorgerufen wird; der Schein spricht gar zu sehr gegen seine Tugendhaftigkeit. Glücklicherweise hat Frau Henny ihrem Gatten bis nach Dresden hin das Geheite gegeben. Man weiß also in dem Bekanntenkreise, daß sie abgereist, aber noch nicht, daß sie wiedergekehrt ist. So gibt es ein Mittel, um die Schmach wenigstens vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Frau Henny reist auf den Rath ihrer erfahrenen Mutter im Geheimen dem Untergebenen entgegen, und mit ihm zugleich wieder einzutreffen und so die Welt glauben zu machen, daß sie wirklich mit ihrem Manne in der Gefangenschaft geschmachtet habe. Der arme Fiedler wird zu Hause wie ein Verbrecher empfangen. Und doch ist er so unschuldig. Die Dame, in deren Gesellschaft er von den Räubern in die rauhen Berge geschleppt worden, hat nur durch einen wunderlichen Zufall das Rundreisebillet, auf dessen Weiterbenutzung Frau Henny verzichtet hat, erworben und gibt daher dem Conducateur, der den Namen Henny Fiedler auf dem Bilet hat, als die Gattin Robert's. Selbstverständlich stößt die Aufklärung, die Robert gibt, bei seinen Angehörigen auf eine sehr geringe Geneigtheit, an den seltsamen Zufall zu glauben. Im Uebrigen bleibt ihm ja auch nichts übrig, als in der von Frau und Schwiegereltern in Scene gesetzten Komödie seine Rolle zu spielen. Aber so einfach ist die Sache doch nicht. Ein wilder Mann aus den Gegenden, in denen der Halbmond auf die Gephylogenheit der Vielweiberei herablächelt, erscheint und fordert von dem überauschten Robert seine Gattin zur Completirung seines Harems; er ist mit ihm und seiner Pseudogattin während der kritischen Reise in einem Coupé gefahren und beruft sich darauf, von der Dame, während Robert den Schlaf der Gerechten schlummerte, ein Ehegelübniß erhalten zu haben. Ein findiger Journalist, dem die von der Familie Fiedler verbreitete Geschichte nicht recht geneuer vorkommt, setzt inzwischen, um das Dunkel zu lichten, eine Depesche in die Welt, der zufolge die gefangene Frau Fiedler vierundzwanzig Stunden im Serrail eines Paschas zugebracht habe. Nun muß natürlich, um den Ruf der Frau Henny nicht Schaben nehmen zu lassen, das künstlich aufgetriebene Märchen wieder zerstört werden. Zuguterletzt meldet sich auch noch die ominöse Fabrikantin Fiedler's. Schließlich laufen Robert und Henny am Ende der Orientreise in den Hofen des gemöhten ruhigen ehelichen Glückes ein. Nebenher geht eine Liebchaft zwischen Henny's munterer Schwester Thea mit dem flotten Compagnon des soliden Robert, die das für die letzte Scene unbedingt erforderliche Brautpaar liefert.

Daß das Sujet eine Fülle ergötzlicher Verwickelungen und Situationen darbietet, liegt auf der Hand, und die Routine der Herren Blumenthal und Kadelburg läßt es sich angelegen sein, sie mit sorgfältiger Erwägung ihrer Wirkung auf die Lauchmuskeln der Zuschauer auszunutzen.

Die Darstellung des Schwanks wurde der ihr gestellten Aufgabe gerecht; das Ensemble zeigte Fröhlichkeit und Exactheit. Köstlich war Herr Schöntag, den das Publicum beim Betreten der Scene mit einer Beifallssturm willkommen hieß, als Orientale Demeter Nitrovics, dieser Reisegefährte aus dem wilden Lande, „wo Jedermann einmal Minister

gewesen ist“; überhaupt ist die ganze Figur dieses einigermaßen an den Tzetz Pascha in „Fatiniga“ erinnernden Reformtürken eine brillante Schwankephantastie. — Herr Fritz Müller spielte den armen geplogten Robert Fiedler mit gesundem trockenem Humor. — Fräulein Gundhammer, welcher die Frau Henny zugefallen war, schien sich am Anfange in der Schwankatmosphäre nicht mit voller Freiheit zu bewegen, that aber schließlich doch ihre Schuldigkeit. — An dem commercienrätthlichen Eltern-, beziehungsweise Schwiegerelternpaar des Herrn Leichter und der Frau Maschel war kein Tadel, die Frau Kathin resolut, im Besitz der häuslichen Gewalt und des bändigenden Madame Mongobin-Blicks, der Herr Kath im Bewußtsein seiner noch nicht ganz geschwundenen lebemännlichen Anwandlungen den Pantoffel respectirend. — Fräulein Ullmann ließ der frisch aus dem Pensionat erlösten kleinen Thea herzige Munterkeit und anmuthige Schalkhaftigkeit. — Herr Mauth bringt den Borzug deutscher Aussprache mit; es gelang ihm aber nicht immer, den natürlichen Ton eines kecken, fröhlichen Weltmannes zu treffen. — Der ausgeblausene Journalist des Herrn Satory befriedigte, er führte seine Rolle entsprechend pointirt durch. — Gut gedacht und zur Geltung gebracht war die Caricatur der freundschaftlichen „Klette“, die Herr Will als Consul Bod gab. — Fräulein Ullmann vervollständigte als Malerin Bartholdy das Ensemble; sie verstand es — trotz ihres heroischen Organes — nicht überflüssig zu werden und innerhalb des Kreises zu bleiben, welcher ihr durch die gegebenen Verhältnisse vorgezeichnet ist. — Fräulein Rant war in der kleinen Rolle der Vertha eine gefällige Erscheinung. — Das Publicum gab seiner heiteren Stimmung durch stürmischen Applaus und durch wiederholte Hervorrufe sänftlicher Mitwirkenden Ausdruck. — Die Orientreise wird den vorgestern erzielten Lacherfolg auch bei ihrer Wiederholung in ungeschwächter Dimension bewahren.

Die Besprechung der Eröffnungsvorstellung läßt uns nur knappen Raum für den Bericht über die geistige Aufführung der Posse „Einer von der Burgenmühl“ von Chiabacci und Krenn übrig. Die Posse ist keine besonders hervorragende. Solche Nächstenliebe, der Sprung von der Chansonettenfängerin zur mehrstöckigen Hausbesitzerin und strengen Sittenrichter, wahre Liebe ohne Berechnung auf Mitgift, eine czechische Stiefmutter, ein Paar Simandel, ein dummer Präsident, dazu noch Baron, ein passionirter Burgenmühl-Mitmacher, ein unternehmungslustiger Diurnist, ein reicher Wiener Diensthote, mehrere bunt durcheinander gewürfelte und geschüttelte Figuren aus der Kaiserstadt, am Schluß ein glückliches Paar, Kurz — viel Geschrei, wenig Woll. Das Haus nahm vorzugweise die Gänge in Lagern mit entschiedenem Beifalle auf, namentlich die Walzer-Couplets des Fräulein Ungar (Kathi Reisch), die auf die in Hermannstadt noch immer unsichtbare elektrische Beleuchtung und Trinkwasserleitung anspielenden. „Ist auch nicht schlecht“ — Göttergötter des Herrn Beder, dessen Schorsch durchschlagenden Erfolg hatte, dann die „Wenn im Mai die Rosen blüh'n“-Couplets des Herrn Will, der einen trefflichen Diurnisten stellte. Herr Schöntag als Baron Hecht, ferner die Damen Maschel als Admilla, Gundhammer als Helene, Benisch als Cilli Haberkorn und Frau Will als Theresie Zipf thaten ihr Mögliches, um das Compagnietwerk der Herren Chiabacci und Krenn über Wasser zu erhalten. Ob die Wurst Herr Krenn oder Herr Chiabacci den Krenn zur Wurst für den Einen von der Burgenmühl geliefert, ist uns natürlich Wurst.

Original-Telegramm.

Budapest, 2. October. Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Alexius Bokrovs ließ mit Hilfe seines Dieners und zweier Dienstmänner auf einer Aufzugsmaschine von seiner im zweiten Stock befindlichen Wohnung Weinkisten in den Keller. In dem Momente, als er ein Fäßchen Sitowisch auf den Aufzug geben wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe, wo er zerschmettert todt liegen blieb.

Der Geschentwurf betreffend die Civilehe erhielt noch nicht die vorherige Gutheißung Sr. Majestät des Königs, doch dürfte dieselbe nächstens erfolgen.

Lotto-Ziehung

vom 30. September.
Budapest: 19 44 87 43 20.

Fremden-Liste

- vom 2. October.
- Hotel Reurhrer.** Leopold Beer, Schachspieler, von Breslau; Baron Josef Kemény Zolt, Einjährig-Freiwilliger, Bagda, Student, Karl Horath, Apotheker, von Klausenburg; Albert J. S. Apotheker, von S. Uboarhely; Dr. Josef Baro, Arzt, von Temere; Graf Rodmann, Grundbesitzer, von Poitelle; Ferdinand Schmidt, Bankrevisor, von Wien; Brunckleber, Bankvorstand, von Temesvár; Nicol. Temesváry, Grundbesitzer, von Uzon; Geza Jiala Einjährig-Freiwilliger, Hoffmann, Unternehmer, Emerich Strofer, Kaufmann, von Budapest.
- Hotel Welker.** Aurelia Pop, Advocaten-Gattin, von Nagyar-Lapos; Frau Szilagi, von Usteflaka; Ghenyi, Privatier, von Miklosfalva; Dr. Culeli, Advocat, von Agnetela; Zimmermann, von Groß-Kasteln; Dr. Filipan summt Tochter, von Kolob; B. Hillebrich, von Budapest; Fogarashor, Hienrich, Lieutenant, von Kronstadt; Dr. Bua summt Tochter, Kramer, Lieutenant, von Klausenburg; Jochman, Kaufmann, von Prag.
- Hotel Habermann.** Rosa Lasho, Kellnerin, von Kronstadt; Moriz Reuman, Kaufmann, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Heute Dienstag den 3. October 1893:
Abonnements-Vorstellung Nr. 2. October Tag.
M a r c i j.
Trauerspiel in 5 Acten von A. C. Straßboogel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. September.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 20	4 % -ige Oefferr. Gold-Rente	119 75
4 % -ige „ Kronen-Rente	93 90	4 % -ige Oefferr. Kronen-Rente	—
4 1/2 % -ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 126	—	1860-er Lote	145
4 1/2 % -ige „ „ i. Silber 100	—	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	985
5 % -ige ung. Ndbahn v. 3. 1876	121 50	Ungarische Credit-Actien	412 50
4 % -ige Grundentl.-Obligationen	95	Oefferr.-ungarische Credit-Actien	337
Schrotzengabillungs-Oblig.	100	Oefferr.-ungar. Staatsbahnactien	360
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98	20 Francs-Stücke	10 01
Ungarische Prämien-Lose	151	Deutsche Reichsmark	62 10
4 % -ige Oefferr. Papier-Rente	142 75	London a vista	126 25
4 1/2 % -ige „ Silber-Rente	97	Paris a vista	50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. September.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 25	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	986
4 % -ige „ Kronen-Rente	93 80	Ungarische Credit-Actien	411 75
4 1/2 % -ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 126 10	—	Oefferr.-ungarische Credit-Actien	337 75
4 1/2 % -ige „ „ i. Silber 100	—	20 Francs-Stücke	10 03
5 % -ige ung. Ndbahn v. 3. 1876	122 50	Deutsche Reichsmark	62 07 1/2
4 % -ige Grundentl.-Obligationen	94 75	London a vista	126 20
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98 75	Paris a vista	50 02 1/2
Ungarische Prämien-Lose	150 25	4 % -ige Oefferr. Kronen-Rente	96 75
4 % -ige Oefferr. Papier-Rente	142 50	R. u. l. Ducaten	—
4 1/2 % -ige „ Silber-Rente	97	Italienische Pira	44 7 1/2
4 % -ige Oefferr. Gold-Rente	119 90	Russischer Rubel	—
1860-er Lote	144 50	20 rumänische Lei	—

727/1893. szám. fõisp.

[737] 2-3

M.-Z. 10968/1893.

[738] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében lemondás folytán ürese- désre jött, évi 450 frinyi fizetés és 200 frinyi útazási átalánnyal javadalmazott törvényhatósági állatorvosi állomásra pályázatot nyitok.

Felhívotnak mindazok, kik ezen állomást elnyerni óhajtják, hogy az 1888 évi VII. t.-cz. 133. §-a és az ezen törvény végrehajtása iránt kiadott utasítás 303. §-ában előirt minősítést igazoló okmányokkal felszerelt pályázati folyamodványukat legkésőbb 1893. évi október hó 20-ig hozzám nyújtsák be.

A kinevezendő törvényhatósági állatorvos szék- helye Nagy-Szeben város, működési köre pedig a szebeni és ujeyházi főszolgabírói járásokhoz tartozó 46 községre terjed ki.

Nagy-Szeben, 1893. szeptember hó 27-én.

Szebenvármegye főispánja: Thalmann.

Sz. 7843/1893. telekk.

[736] 1-1

Árverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Préda János nagyszzebeni ügyvéd végrehajtó javára 100 frt. tőke, ennek 1891. évi január hó 24. napjától járó 8% kamatai, 24 frt. 2 kr. eddigi, valamint a 13531/1892. számú árverési kérvénnyel, az 1893. évi április hó 22-én és augusztus hó 24-én megtartott tárgyalással felmerült, ezenel 13 frt. 60 krban megállapított költségek, továbbá Cioran Coman, resinári lakos, csatlakoztatott végrehajtó javára 95 frt. 79 kr. tőke, ennek 66 frt. 30 kr. után 1890. évi december hó 21-től és 29 frt. 49 kr., után 1891. évi január hó 24-től járó 6% kamatai és 22 frt. 72 kr. költségek behajtása végett a resinári 3017. sz. tjkvben A. 1-2. rend, 5427, 5428, 8985, 8986. hr. sz. a. foglalt és Crisan Ferenczné szül. Cioran Dobra tulajdonát képező ingatlanok, valamint a resinári 3363. sz. tjkvben A. 1-3. rend, 754, 755, 3488, 3890. hr. sz. alatt foglalt Crisan Ferencz és neje szül. Cioran Dobra tulajdonát képező ingatlanok a 472 frt. megállapított kiküldési árban Resinár község előjárásági helyiségében 1893. évi november hó 6-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is alább megállapított árverési feltételek mellett eladottnak.

Árverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, az árverés napjától a fizetés napjáig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1893. évi augusztus hó 26-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-Z. 10982/1893.

[739] 1-2

Rundmachung

über die Einberufung zur Controlls-Versammlung pro 1893.

Die heutige Controlls-Versammlung der danernd Beurlaubten, Reservisten und Ersahreservisten des Heeres findet in Hermannstadt am 22. October 1893 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlls-pflichtige den Militärpaß mitzubringen hat, beginnt um 10 Uhr Morgens in der Ergänzungs-Bezirkskanzlei Schevisgasse Nr. 34.

Zum Erscheinen zur Controlls-Versammlung sind mit Ausnahme Jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind, oder zur militärischen Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersahreservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controllspflichtigen werden unter Hinweisung auf den Punkt 39 der Belehrung zum Militärpaße, welcher nachzulesen ist, zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerten ernstlich aufgefordert, daß derjenige Ur- lauber oder Reservemann, welcher von der Controlls- Versammlung ausbleibt, zu der am 19., 20. und 21. November d. J. in der Ergänzungs- Bezirks-Station Hermannstadt 9 Uhr Vormittags stattfindenden Nachcontrole zu erscheinen hat, und daß die ohne genügende Ent- schuldigung auch von der Nach-Controle Wegbleibenden nach den Militär-Strafvorschriften behandelt werden.

Schließlich wird verlautbart, daß laut §. 45. Punkt 4 der Evidenz-Vorschrift die Controlls-Versammlungen auch an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, daher die Einhaltung der ein- für allemal fest- gesetzten Controllstage keinem Anstande unterliegen kann.

Hermannstadt, den 24. September 1893.

Der Stadt-Magistrat.

Rundmachung

über die Einberufung zur Honvéd-Controlls-Versammlung pro 1893.

Laut Verteidigung des k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Bezirks-Commandos, Z. 3769/1893, findet die heutige Honvéd-Controlls-Versammlung in Hermannstadt am 27. October 1893 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlls-pflichtige den Honvédpaß mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens beim k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Bezirks-Commando, Knopfgasse.

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controlls-Versammlung sind mit Ausnahme Jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind, oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrathe vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Nach-Controle findet am 12. November 1893, Vormittags 10 Uhr, am selben Orte statt.

Hermannstadt, den 24. September 1893.

Der Stadt-Magistrat.

Zu vermietthen

im Hause Heltauergasse Nr. 5

große Wohnung im II. Stock,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebenräumen.

Näheres beim Hausmeister. [741] 1-3

Das solid gebaute Haus

Freundschaftsgasse 15

samt Garten ist vom 1. November an zu vermietthen, eventuell aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen.

Ankunft wird ertheilt bis Ende October im Hause selbst, vom 1. November an Reispargasse Nr. 27, Törköfches Haus, Parterre links. [743] 1-3

18 bis 25 Mark

wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit, zu Hause zu beorgen ohne specielle Fachkenntniße. Nähere Details ertheilt Arnolt, 26, rue des Alouettes, Paris. [740] 1-1

Zur Herbst- und Winter-Saison

sind bei der Gefertigten

neueste

Damen- und Kinder-Hüte

von Wien angekommen und zu den billigsten

Preisen vorrätzig. [742] 1-2

Um gütigen Zuspruch bittet

Amalie Wegmuth,

Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.

Hermannstadt, den 3. October 1893.

Die Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen

Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-

Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nach- und prompte Beförderung. Besondere

Bergünstigungen bei öfterer Wiederholung und

bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen

kostenfrei. [859] 47

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-

(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

4 1/2 % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

sind mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne allen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 40 1/2 Jahren im Wege der Verloosung zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der öst.-ung. Bank behebbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kasien als Kauttionen und Badien, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als Heiratskauttionen angenommen.

Bei verspäteter Einlösung gezogener Pfandbriefe dieser Emission werden die fehlenden Koupons in Abzug gebracht, für den sich ergebenden Zinsverlust aber den Pfandbriefbesitzern eine Vergütung in der Weise geleistet, daß der Nominalbetrag solcher Pfandbriefe, vom Verfallstage bis zur Auszahlung, nach dem jeweilig geltenden Einlagezinsfuß der Anstalt verzinst wird. Diese Einlagezinsen sind bei der Wechselstube der Anstalt in Hermannstadt anzusprechen.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tages- kurse verkauft in Ofenpest bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank; in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkasse; in Hermannstadt bei P. J. Kabdebo und in der [315] 7-9

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Billigste,

doch reelle und solide

Einkaufsstelle

für in- und ausländische

Modellstoffe im Detailverkauf zu tief herabgesetzten Preisen. Anfertigungen von Kleidungsstücken für Herren und Knaben nach Maß und neuester Façon bei billigsten Preisen. Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher, Grosser Ring Nr. 21, Nendwich'sches Haus. [680] 5-6



Gottlieb Taussig, Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. [802] 30-40

Anerkennungsschreiben von den Damen:

- Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herrn Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger in Wien u. c.

Preis einer Dose 1 fl. 20 fr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső váci-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dresch garnituren,

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete

Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge,

patent. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche

Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe,

Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'sche „Haladás“-

Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Puhmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garben-

binder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. [111] 18-18

Freiscourante auf Verlangen gratis und franco.

